

**Volkschriftsteller Hansjakob
gestorben.**

Wie aus Freiburg gemeldet wird, ist daselbst der bekannte Volkschriftsteller Stadtpfarrer Dr. Heinrich Hansjakob, 79 Jahre alt, nach längerer Krankheit aus dem Leben geschieden.

Mit Hansjakob geht einer der fruchtbarsten, aber auch originellsten deutschen Schriftsteller von uns. Seine Volkstümmlichkeit, namentlich im schwäbischen Süddeutschland, dessen Gefühls- und Denkweise keiner vollkommener als er zu treffen vermochte und dessen behäbigen landschaftlichen Schönheiten er unermülich huldigte, war schier grenzenlos. Er war nicht nur ein Kenner von Land und Leuten seiner engeren Heimat, er war selber in seinem ganzen Sinnen und Trachten, Denken und Fühlen einer von ihnen, ein typischer Vertreter seines Stammes, denn er denn auch wirklich in Wort und Schrift, in Versammlungen und ein Jahrzehnt hindurch auch im badischen Landtage mit Feuereifer vertrat. Ungeschminkte Rede, wahrhaft goldener Humor, der auch gelegentliche Derbheiten nicht scheut, wenn sie nur volksecht sind, echt deutsche Veronnenheit und gemütvollte Betrachtungsweise ohne schwächliche Sentimentalität, völlige Unbekümmertheit um die Tagesmode, zumal um die literarische, zeichnen nicht nur seine Schriften, sondern den ganzen Menschen aus. Sein schier unbändiger Unabhängigkeitsdrang läßt ihn unablässig mit den verschiedenartigen Modegötzen in Konflikt geraten, die offiziellsten Meinungen imponieren ihm nicht, ja reizen geradezu seine Kritik heraus. Demokratisches Fühlen und Denken ist ihm so zur zweiten Natur geworden, daß er grundsätzlich alle Orden ablehnt — denn wie könnte ein Mensch einem andern das Recht zugestehen, ihn abzuschätzen und auszuzeichnen! — und daß die armjeliche Ländlerwalze eines demokratischen Werkfels seiner Seele mehr zu sagen vermag als die aristokratische Musik eines Beethoven. Man darf, um diese Art zu verstehen, nicht übersehen, daß Hansjakob aus dem demokratischsten Gau Süddeutschlands (geboren zu Haslach in Baden) stammt und daß seine Jugend in die Zeit der Hochblüte der badischen Demokratie fällt; als die Hecker und Genossen ganz Deutschland mit ihrem Lärm erfüllten und weite Volkskreise Badens in einen Aufruhr hineinproklamierten, als die Stürme des Jahres 1848 freiheitstoll und sanftmütig — keine Revolution war lieberreicher als die des „tollen Jahres“ — über Hansjakobs Heimat hinwegbrausten, war dieser schon ein Knabe von 11 Jahren. Und die politischen Erfahrungen der Süddeutschen in den nächsten Jahrzehnten waren nicht danach geartet, die demokratischen Jugenderinnerungen Hansjakobs verblasen zu machen. Insbesondere die empörende liberale Polizeiwirtschaft der Kulturkampfzeit, die auf den Katholiken Badens besonders

schwer lastete, mußte die Freiheitssehnsucht und den Unabhängigkeitsdrang erst recht entwickeln. Damals stellte Hansjakob politisch seinen Mann als unerschrockener Volkspriester, Kanzel- und Versammlungsbredner, Publizist und Mandatar. Die Zahl seiner Werke, deren letztes in Form eines Gespräches der Fische auf dem Meeresgrund sich mit dem Weltkrieg auseinandersetzt, ist kaum übersehbar. Nicht alles ist von gleichem Werte. Das anziehendste darunter sind seine Kampfschriften, die sich mit allem Volksfeindlichen auseinandersetzen, seine Bekenntnisbücher, die das eigene Ich des Verfassers entschleiern, die Reiseschriften und die liebevollen Schilderungen von Land und Leuten seiner Heimat? Aus meiner Jugendzeit. Aus meiner Studienzeit, Auf der Festung, Narrenschiff unserer Zeit, Im Gefängnis, In Frankreich, In Italien, In der Residenz, In den Niederlanden, Wilde Kirschen, Dürre Blätter, Schneeballen, Aus kranken Tagen, Im Paradies, Toleranz und Intoleranz, Letzte Fahrten, Verlassene Wege, Wunden unserer Zeit, Stille Stunden, Sommerfahrten u. a. Auch religiöse Erbauungsbücher gab der Landsmann des allerdings viel tiefer veranlagten Alban Stolz heraus, geschichtliche Studien (die Grafen von Freiburg, Hermann der Lahme, Der Waldshuter Krieg), Bauernerzählungen usw. Als minder glücklich empfunden wurden seine Expektorationen in der Zeit des Modernistenstreits. Alles in allem: Ein Prachtmenschen von jenem schwäbischen Schlag, der zu den Schätzen des deutschen Volkes, zu seiner Geschichte und Kultur so unendlich vieles beigetragen hat; ein unbestechlicher Charakter, urwüchsiges Geistes, ein unerschrockener Kämpfer für des Volkes höchste Güter, aber einer ohne die gezielte Geste des „gelernten“ Streikers, mit einem Wort: Ein wahrer Volksmann, der schrieb und redete, wie er lebte, bei dem Praxis und Theorie in eins zusammenfloßen.

Geboren am 18. August 1837 in Haslach als Sohn eines Bauern, studierte Hansjakob in Rastatt und Freiburg, wo er 1863 die Priesterweihe empfing und das philologische Staatsexamen bestand; ein Jahr später erwarb er in Tübingen das Doktorat in Philosophie. Die folgenden zwei Jahre war er Gymnasiallehrer in Donaueschingen, 1865 wurde er Vorstand einer höheren Bürgerschule in Waldshut, bis ihn unduldsame Verfolgungsjüchtige politische Gegnerschaft aus dem Staatsdienste hinaussetzte. 1869 wurde er Pfarrer in Hagenau, seit 1885 war Hansjakob nachdem er die härtesten Verfolgungen der Kulturkampfzeit ungebrochenen Geistes überstanden, Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg im Breisgau. — Auch in Oesterreich zählt Hansjakob zahlreiche Verehrer; publizistisch ist für ihn wiederholt der ihm in manchem wesensverwandte Prälat Abg. Dr. Scheicher eingetreten.